

Zukunftsfähige Ökonomie hat humanökologische Wurzeln

Bericht von der DGH-Jahrestagung 2013



Markus Hofmann

Die Deutsche Gesellschaft für Humanökologie hat bei ihrer Jahrestagung Vorsorgende Ökonomie denken und gestalten Trends des ökonomischen Diskurses skizziert, insbesondere heterodoxe Strömungen des new economic thinking, des Postwachstums-Diskurses und der Commons-Bewegung. Bei dem Symposium lernten sich Vertreter(innen) der verschiedenen Strömungen kennen und tauschten Perspektiven aus.

Sustainable Economy Needs Roots in Human Ecology. Report from the DGH Annual Conference 2013 | GAIA 22/3 (2013): 214–216

Keywords: commons, ecological economics, growth policies, post-growth

Ökonomie und Ökologie: kontrovers oder kongruent?

Die Redner(innen) der DGH-Jahrestagung 2013 hinterfragten traditionelle und alternative Wirtschaftsmodelle und loteten die Chancen von ökonomischer Diversität für eine nachhaltige Entwicklung aus.

Zum Einstieg zeigte *Markus Hofmann* in seinem Vortrag **Emergenz der Modern Commons – Zeit- und Raumbegriff am Beispiel technischer Infrastruktur** die Zusammenhänge zwischen Menschen, ihren natürlichen Lebensgrundlagen und der „Technonomie“ – Ökonomie in Verbindung mit der zu Technik geronnenen Synthese aus Arbeit, Kapital, Ressourcen und Wissen – auf. Am Beispiel der Wechselwirkungen

von Gesellschaft und Infrastruktursystemen illustrierte er, wie Kommunikationssysteme, Stoffwechsel und transformative ökonomische Beziehungen zwischen Ökosphäre, Soziosphäre und Technonomie seit Beginn der neolithischen Revolution bis heute zusammenwirken. In Anlehnung an die Arbeiten der Nobelpreisträgerin Elinor Ostrom können sie als „Gemeingüter der Moderne“ bezeichnet werden. Gesellschaftliche Ziele und ihre technische Umsetzung, wie Verringerung der CO₂-Emissionen, flächendeckende Elektromobilität oder Daseinsvorsorge im ländlichen Raum, bedürfen tragfähiger ökonomischer Strukturen, die letztlich Resultat aus vorhandenen Ressourcen, technisch-ökonomischen Machbarkeiten und sozialen Konstrukten im Sinne emergenter Infrakultur sind.

Obwohl technischer Fortschritt von der Bevölkerung oft positiv wahrgenommen wird, sind spätestens seit den Erfahrungen von Stuttgart 21 oder den Reaktorunfällen von Fukushima ökonomische Entscheidungsprozesse über Energie- oder Verkehrsnetze um sozialökologische Perspektiven zu erweitern. Dazu gehören etwa zukünftige Lebensqualität, nachhaltiges Wohlstandsniveau, gesellschaftliche Teilhabe und Akzeptanz sowie Vorsorge für kommende Generationen.

Ökonomische Ausbildung

Die Sorge um die Ausbildung zukünftiger Ökonom(inn)en motivieren *Christoph Gran* (Heidelberg) und das von ihm gegründete akademische Netzwerk für plurale Ökonomik¹. Seine keynote **Ökonomie neu denken** fordert, die ökonomischen Grundlagen zu überdenken und Alternativen zum heutigen Ausbildungsangebot zu schaffen. Studierenden würde meist die neoklassische Modellökonomik als alleiniges ökonomisches Denkmuster vermittelt; auch Doktorand(inn)en und Postdoc-Studierende seien einem hohen Konformitätsdruck in der Volkswirtschaftslehre ausgesetzt. Dabei rücke die Lösung gesellschaftlicher Probleme im Schein mathematischer Objektivität und eines überhöhten Dogmatismus in den Hintergrund. Dies sei nicht allein ein akademisches Problem, sondern wirke sich über Expertisen und Empfehlungen an die Politik auf die ganze Gesellschaft aus.

Gran bemängelte die Homogenität des Denkens, die von ökonomischen Lehrstüh-

Kontakt Autor: Markus Hofmann | NETWORK-Institute – Institut für Nachhaltigkeit und Infrakultur | Berlin | Deutschland | E-Mail: m.hofmann@network-institute.org

Kontakt DGH: Prof. Dr. Martina Padmanabhan | Generalsekretärin DGH | Universität Passau | Philosophische Fakultät | Südostasien-Wissenschaften | 94032 Passau | Deutschland | E-Mail: martina.padmanabhan@uni-passau.de | www.dg-humanoeekologie.de

© 2013 M. Hofmann; licensee oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License (<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.

¹ Das 2004 gestartete Netzwerk will die wissenschaftliche Pluralität im Feld der Ökonomik durchsetzen. Dazu hat es die Kampagne *PluraloWATCH* ins Leben gerufen: Mittels des *PluraloRankings* soll etwa der Pluralitätsgrad des Ökonomiestudiums an Hochschulen im deutschsprachigen Raum gemessen werden: www.plurale-oekonomik.de.

len weitgereicht werde, und forderte, die Fähigkeit des heterodoxen Denkens in der Ausbildung von Ökonom(inn)en mehr zu fördern. Er warnte vor der Nachhaltigkeitsdefinition im ökonomischen Mainstream, da offensichtliche Defizite bisher nicht gelöst werden konnten. Hinderlich seien:

- der Fokus auf Wirtschaftswachstum,
- die Vernachlässigung der Irreversibilität von Entwicklungen,
- der „blinde Fleck“ der Lehre im Hinblick auf die nichtmonetären Bereiche,
- die unterschätzten realen Machtstrukturen, die rein theoretische Modelle wie die *rational choice theory* nicht bestätigen und
- das Verständnis von Technik in der Ökonomie als Allheilmittel.

Postwachstumsperspektive

In der *keynote Postwachstumsgesellschaft: Impulse ökonomischer Debatten für konkrete Gestaltungen* belegte *Irmi Seidl* (Zürich) anhand von quantitativen Analysen die Zusammenhänge zwischen billiger Energie, Konsumverhalten und Wiederaufbaudynamiken sowie systemimmanenten Sachzwängen, die eine realpolitische Fixierung auf Wirtschaftswachstum erklärten.² Als Kronzeugen für Zweifel am Wachstumsdogma berief sie den britischen Topökonom Sir John R. Hicks und den Vater des Wirtschaftswunders Ludwig Erhard: Beide stellten die Wachstumsfixierung infrage und erachteten mehr Freizeit, Besinnung, Muße und Erholung unter Verzicht auf materiellen Fortschritt als sinnvoller.

Seidl zeigte auf, dass der Wohlstand in Industrieländern mit dem Wirtschaftswachstum nicht steige, wohingegen die Umweltprobleme zunähmen, da eine absolute Entkopplung von Wachstum und Ressourcenverbrauch unmöglich sei. Zudem erhöhe sich die Staatsverschuldung trotz und teilweise wegen des Wachstums (etwa durch Konjunkturprogramme); auch die Erwerbslosigkeit steige oft trotz Wachstum (vergleiche Seidl und Zahrnt 2012).

Als Maß für die Lebensqualität eines Landes sei etwa der Gini-Koeffizient, der

eine wachsende soziale Ungleichheit im OECD-Raum seit 1990 belege, wesentlich aussagekräftiger als das Bruttoinlandsprodukt (BIP) (OECD 2009). Das BIP, ein in der Wirtschaftspolitik überstrapazierter Erfolgsindikator, vernachlässige wohlfahrts-erhöhende Faktoren wie Gesundheit, Zeit, soziale Beziehungen, Kultur und intakte Natur. Da aber zentrale Bereiche in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft sowie ihre Institutionen existenziell auf Wachstum angewiesen seien, reiche es nicht aus, nur eine neue Maßeinheit wie den National-Happiness-Index oder den Wohlfahrtsindex einzuführen. Nur wenn Lösungen für die wachstumsabhängigen Gesellschaftsfragen Alterssicherung, Gesundheitswesen oder Unternehmensführung gefunden würden, sei eine sukzessive Abkehr von der Wachstumsfixierung zu erwarten. Damit hier eine Transformation gelingen könne, gelte es, sowohl innovative und tragfähige Ansätze zu entwickeln und zu erproben, als auch Erfahrungen, wie einzelne Bereiche wachstumsunabhängig umgestaltet werden können, auszuwerten.

Humanökologische Einordnung

Egon Becker (Frankfurt am Main) seziierte in dem Beitrag *Vorsorgebegriff und Nachhaltigkeitsverständnis* das Tagungsthema im Kontext der „Frankfurter Schule“ und verortete es als lebensweltlichen Begriff semantisch zwischen Goethe und Marx. Die vorsorgende Ökonomie umfasse die Vorsehung *providentia* sowie Fürsorge und Versorgung des *oikos* durch den „schwäbischen Hausvater“. Der Begriff sei nur lebensweltlich zu verwenden und nicht, wie oft versucht, auf die Gesellschaft, auf den fürsorgenden Staat, zu übertragen. Gerade die Ursprünge des Nachhaltigkeitsparadigmas in der Forstwirtschaft („der Wald erhält sich selbst“) schlössen eine simple Übertragbarkeit auf Landwirtschaft, Energiewirtschaft oder gar Gesamtwirtschaft oder Humankapital aus. Die Nichtnachhaltigkeit der kapitalistischen Produktion mit Blick auf kommende Generationen hatte schon Karl Marx zu Beginn der Industrialisierung kritisiert. Ökonomisch müsse deshalb das Ressourcenkonzept auf langfristig fortsetzbare Prozesse ausgedehnt werden.

Nachhaltigkeit

A-Z



P wie Potenzial

In vielen Entwicklungs- und Schwellenländern ist das Potenzial für erneuerbare Energien zwar enorm, das nötige Kapital für Investitionen vor Ort aber selten vorhanden. Die Fördermechanismen der Klimarahmenkonvention und des Kyoto-Protokolls können hier Abhilfe schaffen. Sylvia Borbonus liefert wichtige Erkenntnisse zur Markteinführung erneuerbarer Energien in Entwicklungsländern und zur effektiven Umsetzung internationaler Klimapolitik.

S. Borbonus

Erneuerbare Energien in Entwicklungsländern

Synergien zwischen Globaler Umweltfazilität und Clean Development Mechanism

256 Seiten, broschiert, 34,95 Euro,
ISBN 978-3-86581-405-0

Erhältlich bei
www.oekom.de
oekom@verlegerdienst.de

 oekom

Die guten Seiten der Zukunft

² Die Daten stammten unter anderem aus dem Maddison-Projekt: www.gdc.net/maddison.

**Europäisches Symposium der
Humanökologie 2014:
Urbanity and Human Ecology –
Modifying European Urban Life
for Sustainability**

**14. bis 17. Mai 2014
Sommerhausen bei Würzburg**

Veranstalter: DGH, Commonwealth
Human Ecology Council
Einsendeschluss für den *Call for Papers*:
15. November 2013.

WEITERE INFORMATIONEN:
www.humanoekologie.de

Es folgte ein intensiver Austausch, in dem der These vom „schwäbischen Hausvater“ der feministisch geprägte Begriff der *care economy* gegenübergestellt wurde. Außerdem bezogen die Teilnehmenden die interkulturell gültigen Aspekte von Nachhaltigkeit, die in vielen Sprachen und Philosophien global nachweisbar sind, in die Diskussion ein. Nachhaltigkeit dürfe nicht auf eine Vorsorgepflicht für die Armen reduziert werden, während es sich die Reichen (Personen wie Staaten) leisten könnten, Zukunftsrisiken zu diskontieren.

Josef Schmid (Bamberg) schuf mit seinem Referat **Der ökologische Komplex im Wirtschaftsverständnis – zur historischen Einordnung der Debatte** Zugang zum Verständnis ökonomischer Fragen in humanökologischem Kontext. Zur Ordnung der Kategorien formulierte er den ökologischen Kontrast zum neoklassischen Wirtschaftsmodell, das auf rationalem Handeln und vollständiger Kosten-Nutzen-Analyse eines Homo oeconomicus sowie dem Ziel der Beseitigung von Knappheit basiert. Er plädierte für ein realistisches ökologisches Modell, das Wirtschaftstätigkeit nicht nur an direkten Gewinn- und Verlustrechnungen ausrichte, sondern primär im Rahmen ihrer Möglichkeit halte. Das bedeute eine ständige Revision der Ziel-Mittel-Kombinationen und die Revision der Ziele selbst. Richtgrößen seien die Umweltkapazitäten oder das „Naturkapital“, dem nicht mehr extraktiv, sondern regenerativ zu begegnen sei. Die Idee einer ökologisch integrierten, umweltadaptiven Ökonomie sei seit der Debatte um „qualitatives Wachstum“ und der *steady state economy* von Herman Daly

in der Schwebe und gipfelte in der globalen Nachhaltigkeitsdefinition des Brundtland-Berichts *Our Common Future* (WCED 1987). Der „ökologische Komplex“ (nach Otis Dudley Duncan und Leo F. Schnore) mit seinen Komponenten Technologie, Umwelt, Bevölkerung und soziale Organisation würdige, dass Wirtschaft erst mit den Produktionsvoraussetzungen zusammen ein Ökosystem bilden könne.

Der Humanökologe und Ökonom *Roy E. Allen* rückte schließlich Humanökologie noch näher an die Soziologie. Er sieht den ökologischen Komplex nicht allein von Technologie, Bevölkerung und Umwelt beeinflusst, sondern fast gleichgewichtig geprägt von der sozialen Organisation und den *belief systems*, die die Formen der demografischen und sozialökonomischen Reproduktion mitbestimmen. Neben der kategorialen Ordnung sei für die Dynamik dahinter eine Reduktion von Komplexität nötig; es gehe nicht mehr um Kategorisierung oder Struktur, sondern um Systemdenken selbst, um Wechselwirkungen und Rückkopplungen, die zu einer interdisziplinären Forschungssicht führten. Dafür schien ihm das komplex adaptive System (KAS) für den erweiterten ökologischen Komplex als fehlerfreundliches und lernendes Frühwarnsystem nahezu ideal.

Ausblick

Die Tagung zeigte, dass in einer nachhaltigen Ökonomie zunehmend ökologische Aspekte berücksichtigt werden (oder eben nicht) und junge Ökonom(inn)en tradierte Paradigmen infrage stellen. Sie hinterlässt die Herausforderung, verstärkt eine humanökologische Perspektive in die ökonomische und gesellschaftliche Debatte einzubringen. Ihr wird sich die DGH mit ihren Netzwerken bewusst stellen.

Literatur

- OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development). 2009. *Mehr Ungleichheit trotz Wachstum? Einkommensverteilung und Armut in OECD-Ländern*. Paris: OECD.
- Seidl, I., A. Zahrt. 2012. Abhängigkeit vom Wirtschaftswachstum als Hindernis für eine Politik innerhalb der *limits to growth*. Perspektiven für eine Postwachstumsgesellschaft. *GAIA* 21/2: 108–115.
- WCED (World Commission on Environment and Development). 1987. *Our common future*. Oxford, UK: Oxford University Press.

GAIA

ECOLOGICAL PERSPECTIVES
FOR SCIENCE AND SOCIETY

© 2013 Verein Gaia | Konstanz, St. Gallen, Zürich

HAUPTHERAUSGEBERIN

Verena Winiwarter | Wien
(verantwortlich im Sinne des Presserechts)

REDAKTION

Dr. Almut Jödicke | ETH Zentrum |
Postfach CAB 42 | 8092 Zürich | Schweiz |
E-Mail: redgaia@env.ethz.ch

Dr. Martina Blum/Tobias Mickler | oekom verlag |
Waltherstr. 29 | 80337 München | Deutschland |
E-Mail: blum@oekom.de/mickler@oekom.de

Dr. Ulrike Sehy | oekom verlag | Hagenbuchrain 13 |
8047 Zürich | Schweiz | E-Mail: sehy@oekom.ch

GRAFISCHE GESTALTUNG UND SATZ

Heike Tiller | München | E-Mail: h.tiller@freenet.de

VERLAG

oekom verlag – Gesellschaft für ökologische Kommunikation mbH | Waltherstr. 29 | 80337 München | Deutschland | www.oekom.de | Gesellschafter und Anteile: *Jacob Radloff*, Feldafing, 77 Prozent, und *Christoph von Braun*, München, 23 Prozent

ANZEIGEN

Tabea Köster (verantwortlich) | oekom GmbH |
Tel.: +49 89 54418425 | E-Mail: anzeigen@oekom.de

DRUCK

Kessler Druck + Medien | 86399 Bobingen |
Deutschland | www.kesslerdruck.de

Die Zeitschrift und alle ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der Zustimmung des Vereins Gaia. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Herausgeber/Redaktion wiedergeben. Unverlangt eingesandte Manuskripte, für die keine Haftung übernommen wird, gelten als Veröffentlichungsvorschlag zu den Bedingungen des Verlags. Es werden nur unveröffentlichte Originalarbeiten angenommen. Die Verfasser(innen) erklären sich mit einer nicht sinnentstellenden redaktionellen Bearbeitung einverstanden.

ERSCHEINUNGSWEISE Viermal im Jahr.

BEZUGSBEDINGUNGEN

Probeabonnement (2 Ausgaben inkl. Versand, nur in Deutschland): 29,50 EUR | **Jahresabonnement**: 100,70 EUR für Privatpersonen; 176,40 EUR für Unternehmen, Institutionen, Bibliotheken; 68,- EUR für Studierende, Auszubildende, Schüler (innen) (jährlicher Nachweis erforderlich) | **Einzelheft** 26,80 EUR. Alle Preise inkl. MwSt., zzgl. Porto- und Versandkosten. Abbestellungen sechs Wochen vor Ablauf des Abonnementjahres. Zahlungen im Voraus.

BESTELLUNG, ABOVERWALTUNG, VERTRIEB

InTime Media Services GmbH | Zeitschriften oekom |
Postfach 1363 | 82034 Deisenhofen | Deutschland |
Tel.: +49 89 85853570 | Fax: +49 89 8585362570 |
E-Mail: oekom@intime-media-services.de
www.oekom.de/gaia/abonnement

KONTO für Deutschland: Postbank München |
BLZ 700 10080 | Konto 358 744 803
für die Schweiz: PostFinance SWISS POST |
BLZ 300011 01 | Konto 40-344357-9

oekom kompensiert bereits seit 2005 seine unvermeidlichen CO₂-Emissionen.

ClimatePartner 

ISSN 0940-5550

Gedruckt auf Circul-silk Premium White
100% Recycling
von Arjo Wiggins/
Igeproup.